



Es ist eiskalt, nachtschwarz und wir stehen bis zur Hüfte im Wasser. Unter der Erdoberfläche, im Inneren der Schwäbischen Alb, empfängt uns ein unwirtlicher Ort. Aber auch eine verborgene und geheimnisvolle Welt: die Falkensteiner Höhle, eine aktive Wasserhöhle.

falkensteiner höhle

TEXT & FOTOS: EVELYN SCHEER

Die Strahlen unserer Helmlampen tanzen wie Irrlichter durch die Dunkelheit. Scheinbar ist hier das Ende unserer Höhlentour erreicht. Nein, zwischen dem Boden und der Decke der Höhle klafft ein etwa 50 Zentimeter hoher Spalt. Vier Meter lang ist der fast vollständig mit Wasser gefüllte Gang, der erste Siphon, durch den wir tauchen müssten, um weiterzukommen. Wir müssen uns entscheiden: Augen zu und durch oder umkehren.

FASZINATION UNTERIRDISCHES LABYRINTH

Bisher kannte ich die Schwäbische Alb vor allem oberirdisch, also im wahrsten Sinne des Wortes nur oberflächlich. Heißt es nicht so schön: Wer die Alb nur von oben kennt, kennt sie nicht? Bei 200 Kilometern Länge des Mittelgebirges ist das eine kühne Aussage. In der Tiefe geht es weiter. 2800 Höhlen hat man hier schon entdeckt, bescheinigt das Höhlenkataster.

VORBEREITUNG DES ABENTEUERS

Ich stehe vor der Aufgabe, eine Geschichte über die Falkensteiner Höhle zu schreiben. Kein Licht, keine Treppen, kein Geländer, keine Halteseile. Dafür jede Menge Wasser: Das Höhlenwasser bildet das Flüsschen Elsach, das sich hier mit unterschiedlichem Temperament, mal sanft fließend, mal tosend, seinen Weg durch das Erdinnere bahnt. Die Falkensteiner Höhle, die von den Einheimischen liebevoll Falki genannt wird, ist keineswegs so niedlich, wie der Name klingt. Falki ist eine enge, wilde Höhle mit Tauchpassagen und Kletterstellen. Ohne Führer und professionelle Ausrüstung geht es nicht. Ein Anbieter, der die Genehmigung zum Befahren dieser Unterwelt hat, ist Cojote Outdoor Events. Wir treffen Constanze Krauß, Conny genannt, unsere Höhlenführerin. Sie kommt mit einem alten, umgebauten und neu lackierten Postfahrzeug an. Im Inneren ihres Wagens erwartet uns ein begehrter Outdoor-Kleiderschrank mit Neoprenanzügen, Neoprensocken und Helmen. Schlaz wird der Ganzkörperschutz für Höhlenforscher auch genannt, den wir uns mit samt zwei Paar Neoprensocken überstülpen. Jetzt noch der Schutzhelm und die wasserdichte Stirnlampe, und wir sind bereit für die Höhlenexkursion.

BEREIT FÜR DAS UNBEKANNTE

Der Regen wird stärker und prasselt auf unsere weißen Helme. Ist es nicht gefährlich, bei Regen in die Höhle vorzudringen? Ich erinnere mich an Rettungseinsätze in genau dieser Höhle, bei denen Besucher vom eindringenden Wasser eingeschlossen wurden. Je nach Regenmenge kann der Wasserstand stark ansteigen, oft mit Verzögerung. Deshalb frage ich Conny, die lässig abwinkt, ich solle ihr vertrauen.

„Als Höhlenbefahrer, so sagt man in der Höhlenfachsprache, gehen wir hier hoch.“ Conny zeigt auf einen steilen >



links Die Tour in die Unterwelt der Schwäbischen Alb startet beim mächtigen Höhlenportal.

oben In Neoprenanzug, Schutzhelm und Wandertiefeln leitet die Höhlenführerin (im Bild hinten) die Besucher sicher durch eiskaltes Wasser, schmale Fels-spalten, über rutschige Felsen und durch Tauchpassagen.



Wurzelpfad. Den komfortableren Treppenaufstieg daneben lassen wir rechts liegen. Das Abenteuer beginnt. „Nicht die Touristentreppe, das ist das Ritual. Wenn die Teilnehmer auf allen vieren hochkrabbeln und sich gegenseitig hochziehen, dann weiß man, dass es etwas länger dauern könnte.“ Sie hat Humor. Wir nähern uns dem Höhlenschlund. Nach der langen Trockenheit fließt kein Bach mehr aus der Höhle. Vor uns öffnet sich das mächtige Höhlenportal.

WUNDER DER HÖHLENWELT

Zu Beginn ist es steinig, als wir durch das ausgetrocknete Bachbett wandern, nein, nicht wandern: Wir befahren die Höhle. Noch ist der Höhlenhimmel weit von unseren Helmen entfernt, der verfügbare Platz komfortabel. Das soll sich bald ändern. Bevor uns die Finsternis verschluckt, knipsen wir die Lampen an. Eine dicke Spinne lauert auf Beute. Im Höhleninneren gibt es keine Spinnen mehr, dafür scharenweise Höhlenmücken, die an den feuchten Wänden sitzen: Höhlenstelzmücken oder Höhlenpilzmücken, die sich von Pilzen und Bakterien ernähren.

Tropfsteinähnliche Gebilde und Naturschornsteine leiten unseren Blick weit in die Höhe. Nach kurzer Zeit senkt sich die Decke bis auf einen Meter herab. Der Demutschluf ist erreicht, der manche Anfänger bereits abschreckt und zur Umkehr zwingt. Wir müssen uns

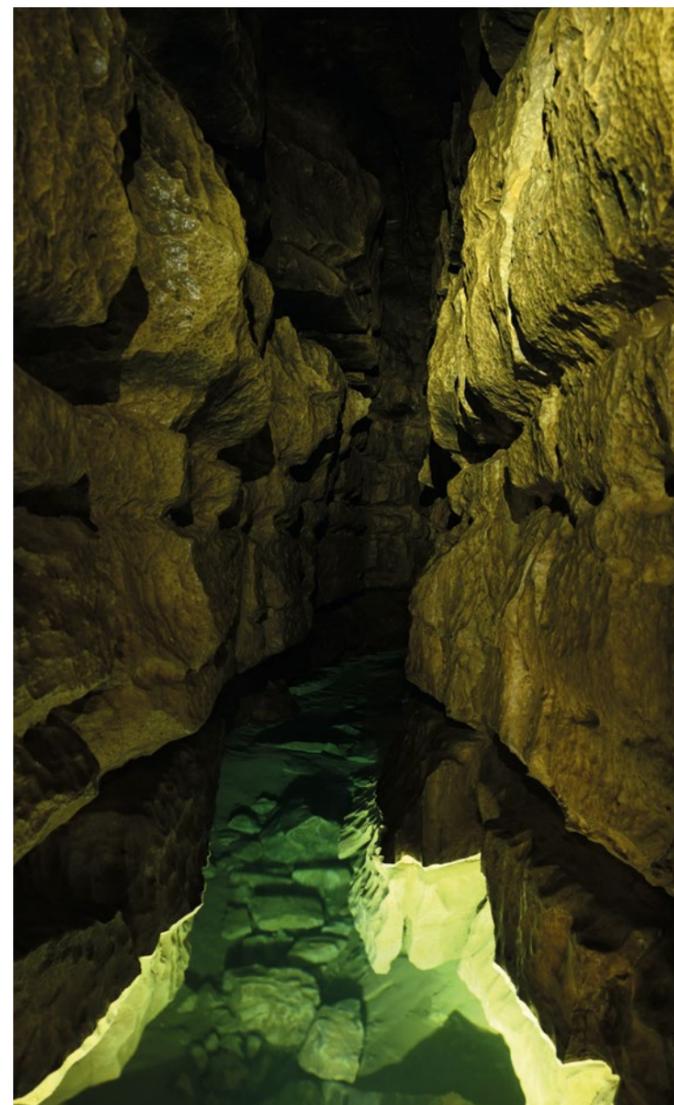
bücken, gleichzeitig beginnt das Wasser in die Stiefel zu fließen. Ein Schluf ist in der Fachsprache ein Kriechgang. An dieser Stelle genügt es jedoch, sich tief und demütig zu verbeugen.

Es rauscht, die Schuhe sind randvoll mit Wasser, das immer tiefer wird, dafür steigt das Felsengewölbe wieder höher. Der unterirdische Bach ist kristallklar. So sehen wir gut die teils rutschigen Steine und Felsen unter Wasser, über die wir laufen und schlufen müssen. Schnell werden die Füße zu Eisklötzen, trotz doppelter Neoprensocken. Sieben Grad Wassertemperatur und zehn Grad Lufttemperatur sind wahrlich erfrischend.

ZEITREISE IN STEIN

Wir durchschreiten einen Tropfsteinpalast und bewundern bizarre Tropfsteingebilde, also Versinterungen aller Art wie Stalaktiten, Stalagmiten oder Stalagnaten. „Im Durchschnitt wächst ein Tropfstein so einen Zentimeter in 100 Jahren“, klärt uns Conny auf. In der Höhle haben Besucher einige Tropfsteine abgeschlagen. „Da war mal eine Säule.“ Sie deutet auf den traurigen Rest eines solchen Naturwunders. Hoffnungsträger ist der Stalaktiten-Nachwuchs, filigrane, weiße Sinterröhrchen mit dem passenden Namen Makkaroni.

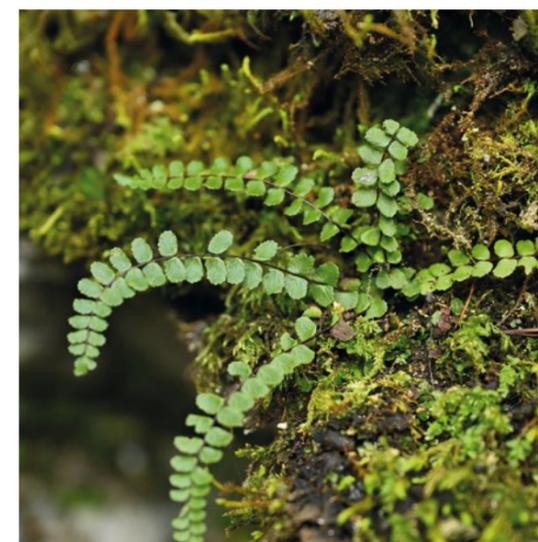
Die Steinkammer birgt noch weitere Schätze. An den Wänden, an der Decke und am Boden befinden sich massenhaft Fossilien – Spuren einer Tierwelt, die vor 60 Mil-



links Der Wildbach Elsach bahnt sich seinen Weg aus der aktiven Wasserhöhle.

oben Geheimnisvoll leuchtet das Wasser im Kegel der Helmlampe, und hinter der nächsten Wegbiegung wartet schon das nächste Abenteuer.

rechts Am Eingang der Falkensteiner Höhle fühlen sich im feucht-kühlen Klima Feuersalamander, Farne und Moose wohl.



lionen Jahren ausgestorben ist: Belemniten, auch Donnerkeile genannt, gibt es hier zu Tausenden. Conny erklärt, dass Donnerkeil ein Begriff aus der keltischen Ära ist, als man dachte, dass die zornigen Götter sie heruntergeschleudert hätten. Auch kleine Muscheln, ehemalige Meeresbewohner, sind Stein gewordene Erinnerungen an ein Land vor unserer Zeit.

KLETTERPARTIE IN DER TIEFE

Zahlreiche Verstürze müssen bezwungen werden. Uns wird einiges abverlangt, vor allem Trittsicherheit und Beweglichkeit. Ein straffes Ganzkörpertraining, „wie ein Klettersteig in der Horizontalen“, meint Conny. Mal geht es auf dem Hintern weiter, mal muss man sich mit dem Rücken oder den Ellbogen festklemmen, um Halt zu finden.

Wir kommen an eine Stelle, an der ein Höhlenforscher keltische Schmuckstücke fand. Hier auf der Hochfläche der Alb lag Elsachstadt, mit fast 20 000 Einwohnern die größte keltische Siedlung Mitteleuropas. Besonders imposant ist die mächtigste Sinterformation der Höhle: der Weiße Riese. Es war ein heiliger Ort, an dem Opferrituale stattfanden. Weiter hinten rauscht es, ein nur einen halben Meter hoher Wasserfall namens der Große Wasserfall, der aber ordentlich Getöse macht. „Das ist der Höhlensound“, meint Conny, die im Vorbeigehen eine zurückgelassene Schuhsohle einsammelt. Umweltschutz ist ihr wichtig. Wir kommen zu einem besonderen Gang, dem 6. See, wo uns das Wasser bis zur Brust steht. Mit Taschenlampen beleuchten wir das Wasser, das dadurch karibikblau erscheint. Ein magischer Anblick, wie die Lichter psychedelische Wellen an den Höhlenwänden tanzen lassen.

Eine neue Formation gerät in unsere Lichtkegel, sie erinnert an den Tintenfischmann aus dem Kinofilm „Fluch der Karibik“. Im sogenannten Lehmatelier malen wir uns für den Kampfpfad je zwei Lehmstreifen auf die Wangen. Das gehört in der Unterwelt dazu, lacht Conny. Mittlerweile befinden wir uns etwa 60 bis 80 Meter unter der Erde. Wir sind bereit für die nächste Herausforderung: den Sarggang – ein Gang, wie von Menschenhand geschaffen und wegen seiner Kastenform so getauft. Das Tüpfelchen auf dem i ist ein Stück weiter die Steinbrücke namens Sargdeckel.

GOLDGRÄBER, GEISTER UND GYMNASTIK

Wirklich von Menschenhand geformt ist der Goldgräberstollen. In diesem nehmen wir auf Felsen Platz, als uns Conny die dramatische Geschichte der Goldgräber erzählt, die im 18. Jahrhundert Opfer eines Betrügers wurden und niemals auch nur einen Krümel Gold schürften. Einer der Goldsucher, der arme Bauer Christian, verzweifelte an der Täuschung und setzte seinem Leben in der Höhle ein Ende. Er soll direkt neben uns unter dem Steinhäufen liegen – sein Geist geht seither in der Höhle um.

Man kann ihn angeblich hören, wenn man sich ganz ruhig verhält. Noch in Geisterstimmung schalten >



wissen

FALKENSTEINER HÖHLE

Die Falkensteiner Höhle liegt zwischen Bad Urach und Grabenstetten auf der Schwäbischen Alb. Unbeleuchtet und mit natürlichen, unbefestigten Wegen ist sie eine wilde Höhle – und die einzige aktive Wasserhöhle Deutschlands, in der geführte Touren möglich sind.

Mit einer bisher erforschten Länge von über 5000 Metern ist sie eine der längsten Höhlen der Schwäbischen Alb. Die Wassertemperatur liegt ganzjährig zwischen sechs und acht Grad Celsius, die Lufttemperatur ist mit zehn bis zwölf Grad Celsius kaum höher. 2019 wurde die Falkensteiner Höhle als Geopoint im UNESCO Global Geopark Schwäbische Alb ausgezeichnet. Besondere Gefahr droht Höhlenbesuchern durch Überflutung bei Regen oder Schneeschmelze. Aufgrund des Karstsystems geschieht dies zeitverzögert und daher für Laien oft unerwartet. Seit 2018 darf die Falkensteiner Höhle lediglich bis zur ersten Verengung, dem Demutschluf, begangen werden. Wer weiter will, benötigt eine Genehmigung der Gemeinde Grabenstetten oder die Begleitung durch einen zugelassenen Guide. Zum Schutz der Fledermäuse ist die Höhle nur vom 1. April bis zum 30. September geöffnet. Ausgangspunkt ist der Wanderparkplatz Falkensteiner Höhle an der L211.

HÖHLETOUREN

Cojote Outdoor Events bietet geführte Höhlentouren an. Das intensive Erleben der Natur, die Sicherheit und der Naturschutz stehen im Vordergrund. Deshalb finden die Touren nur in kleinen Gruppen und mit gut ausgebildeten Guides statt. Die Schutz-ausrüstung wird zur Verfügung gestellt. Je nach Alter, Erfahrung und körperlicher Verfassung gibt es Höhlenbefahrungen in unterschiedlichen Längen und Schwierigkeitsgraden. Nebenbei informieren die Guides über die Geschichte und die Geologie der Höhle und der Schwäbischen Alb.

cojote.de

wir auf Connys Geheiß unsere Lampen aus. Es ist schwarz, tiefschwarz und furchteinflößend. Wir lassen die absolute Finsternis eine Weile auf uns wirken. Die Stille wird von den unterschiedlichsten Wassergeräuschen zerrissen: dem monotonen Plätschern der Wassertropfen, die mit den Gumpen eins werden, dem Glucksen des Wassers, das die Felsspalten füllt und wieder verlässt. Sonst nichts, Christian scheint in anderen Dunkelkammern unterwegs zu sein. Etwas Gymnastik soll uns wieder aufwärmen, leider vergebens.

HERAUSFORDERUNG UNTER WASSER

Es folgt der Siphon, die mit Wasser gefüllte Engstelle. Wir leuchten an den Wasserrand, langsam senkt sich der Höhlenhimmel auf uns herab. Unheimlich. Den schmalen Spalt anstarrend, frage ich mich, ob ich den Verstand verloren habe. Vier Meter lang nicht auftauchen zu können, über mir ein Felsdeckel, nur einen halben Meter darunter ein Felsbett, dazwischen Wasser und ein handbreiter Luftschlitz. Das ist eine Mutprobe. Ich ziehe die Kapuze über den Kopf, darüber den Helm. Unser Guide gleitet geschmeidig und den Schwung mitnehmend in den Spalt. Sekunden später sehe ich ihr Licht auf der anderen Seite. Jetzt bin ich dran. Ich gehe auf die Knie, lege mich auf den Bauch, hole tief Luft, schließe die Augen, greife mit beiden Händen das Seil und ziehe mich durch den Siphon. Der Tauchgang fühlt sich unendlich lang an, und doch bin ich ruck, zuck drüben angelangt.

EISIGES ABSCHIEDSBAD IM HÖHLENPOOL

Nach einem Bad im – natürlich eiswasserkalten – Pool müssen wir zurück durch den Siphon schlüpfen. Die Umkehrstelle für den heutigen Tag ist erreicht. Kein Problem, ich gehöre ja nun zu den Siphonbezwingern. Da kann mich auch die letzte Challenge nicht mehr schocken, als wir uns auf dem Rückweg durch schmale vertikale Spalten schrauben. Oder die Zielgerade, die wir ohne unsere Helmlampen, nichts sehend, nur tastend, in vorsichtigen Babyschritten bewältigen dürfen. Wir kommen ans Tageslicht, uns erwartet eine duftende grüne Front aus Bäumen. War das schon immer so intensiv? Wir klat-schen uns am Höhlenausgang ab. Geschafft. //

oben Wenn die untergehende Sonne in die Bäume eintaucht und den Himmel pinkviolett färbt, fragt man sich: Wie schön kann die Welt sein?

unten Tief einatmen, Augen zu und durch: Beim Siphon senkt sich die Decke bis auf einen kniehohen Spalt herab. Jetzt heißt es Tauchen.

